

Hexenbesen. In der botanischen Section des naturwissenschaftlichen Vereines zu Hamburg sprach kürzlich Herr Professor Dr. Sadebeck über die eigenthümlichen Missbildungen vieler Wald- und Obstbäume, welche allgemein als „Hexenbesen“ bezeichnet werden. Bis vor wenigen Jahren hatte man Insecten und äussere atmosphärische Einflüsse für die Erzeugung dieser Missbildungen verantwortlich gemacht, obgleich schon die Thatsache, dass beispielsweise die Hexenbesen der Kirsch- und Pflaumenbäume nur Blätter entwickelten, welche deutliche Pilzinfektion zeigten, darauf hätte hinführen müssen, in Pilzen die Ursache zu erblicken. Die Erforschung dieser Hexenbesen hat eine grosse praktische Bedeutung für die Forstwirtschaft, wie insbesondere für den Obstbau, da an vielen Orten die Pflaumenbäume, an anderen die Kirschbäume von dieser Krankheit theilweise in epidemischer Form befallen waren, so dass in den Obstgärten die Erträge völlig ausblieben, da kein zu einem Hexenbesen umgestalteter Zweig reife Früchte zu erzeugen vermag. Die Bekämpfung besteht im Wesentlichen im Zurückschneiden der erkrankten Zweige bis auf das alte Holz, aber von nicht geringerer Wichtigkeit ist es auch, dass die inficirten Blätter von den Bäumen entfernt und möglichst schnell verbrannt werden, ehe der die Hexenbesen bewirkende Pilz seine Sporen zur Reife entwickelt hat. Die Pilzfäden verbreiten sich im Frühjahr in die neuausgebildeten Zweige und Blätter und entwickeln auf den letzteren in der Regel auf der Unterseite ihre Fruchtkörper, die Schläuche, in denen die Sporen zur Ausbildung gelangen. Unter den übrigen Laubbäumen treten besonders an den Birken die Hexenbesen auf und erreichen in besonderen Fällen einen Durchmesser bis zu 2 Meter nach allen drei Dimensionen hin. Kleinere Hexenbesen findet man in grosser Zahl auf Weissbuche und Grauerle. Von Nadelhölzern sind besonders die Hexenbesen der Edel- und Weisstanne in den mittel- und süddeutschen Gebirgen ausserordentlich verbreitet und zeichnen sich schon in der Ferne durch die gelbgrüne Färbung ihrer Nadeln aus, welche rings um den Zweig stehen und im Winter abfallen, während sie an den gesunden Zweigen bekanntlich zweizeilig angeordnet sind.

Geologie.

Berliner Beinbruch-Stein betitelt sich ein Aufsatz des Herrn Stadtrathes Ernst Friedel in den Mittheilungen des Vereines für die Geschichte Berlins.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Helios - Abhandlungen und Mitteilungen aus dem Gesamtgebiete der Naturwissenschaften](#)

Jahr/Year: 1893

Band/Volume: [10](#)

Autor(en)/Author(s): Redaktion von Helios Frankfurt/Oder

Artikel/Article: [Hexenbesen 1038](#)